

Leserbriefe zu Bienensterben bzw. besser Bienenvolksterben,
Könnte es sein, dass hier in Deutschland wieder eine gezielte Fehlinformation stattfindet,
wenn gleichzeitig an verschiedenen Zeitungen ähnliche Texte erscheinen?

Sollte durch solche Artikel von Pestizidbelastung in der Umwelt und der Menschen durch gezielte Fehlinformation zum Wohl der Chemieindustrie abgelenkt werden?

Es ist bemerkenswert wenn Bieneninstitutsleiter wie Dr. Rosenkranz oder Dr. von der Ohe und andere immer wieder auf die Varroa abheben, obwohl sie selbst schon im Strasbourger Protokoll am 28.01. 2004 die Rückstandsproblematik mit Pestiziden und deren Ursache anerkannt hatten. Kommt der unwissenschaftliche Meinungswechsel wohl durch die Drittmittel von Industrie für das Bienenmonitoring und durch die Gelder für Zulassung von Pestiziden zustande? Weshalb haben Berufsimker, welche ihre Ausbildung bei diesen Wissenschaftlern genossen haben, auch so hohe Völkerverluste? Hat da dann die Ausbildung versagt? Industrie drittmittelunabhängige Forscher kommen zumindest zu anderen Resultaten.

In anderen Regionen bzw. Ortschaften sind die Bienenvolkschäden dieses Jahr sogar 99 prozentig! Ich bin seit 1975 auch Imker und habe auch wissenschaftlich mit Bienenvölkern zu tun, das was ich aber seit 1994 an Völkerverlusten erlebe, hatte ich zuvor nie. Seit 1979 haben wir aber in Karlsruhe die Varroa.

Warum haben wir in Großstädten und ausgedehnten Forsten im Gegensatz zu landwirtschaftlichen Regionen soviel wie keine Bienenvolkschäden? Warum überleben diese Völker immer noch ohne Varroabehandlung, wie dies auch in sehr extensiv bewirtschafteten Grünlandregionen in Frankreich der Fall ist?

Schon in Grout, Ruttner. (1966) Beute und Biene, Grundlagen und Methoden der amerikanischen Magazin-Imkerei, 2. Auflage, S. 375-378, ISBN 3431-01410-0 wird schon von Eckert auf die negative Wechselwirkung von Pflanzenschutzmitteln auf Bienenvölker und den Langzeitverlust und Winterverlust von Völkern eingegangen.

Zitat: 'Die Flugbienen können, wie schon angedeutet, innerhalb weniger Stunden getötet werden: Noch schlimmer aber ist es, wenn vergifteter Pollen in die Waben getragen worden ist. Es sterben dann Pflegebienen und mit solchem Pollen gefütterte Larven und das Volk geht je nach Menge des vorhandenen, vergifteten Pollens seinem sicheren Ende entgegen. Solche Pollenvergiftungen erstrecken sich oft über lange

Zeiträume bis ins folgende Frühjahr hinein, wenn vergifteter Pollen zur Aufzucht der ersten Brut verwendet wird.'

Zusätzlich gibt es Publikationen aus der selben Zeit, die die Bienenvolkschwächung durch Pestizide und die Zunahme von Krankheiten beschreiben. Siehe: Meyerhoff (1956) Die Nosema als Folge der Nachwirkung von Vergiftungen. Leipziger Bienenzeitung

Eich (Bieneninstitut Celle) (2003) Was tun bei Vergiftungen. Deutsches Bienenjournal 3

Zitat: 'Die Zahl chronischer Spritzschäden hat in den letzten Jahren zu - , die der akuten abgenommen....Ursache sind biologisch raffiniertere Behandlungskonzepte oder subletale Effekte, die Bienen nur verwirren aber nicht töten. Die Folge: durch den gestörten Orientierungssinn kehren die Bienen nicht zum Muttervolk zurück.chronische Spritzschäden (Vergiftungen) können in Verbindung mit Erkrankungen (Varoatose, Nosema, Sackbrut,) unerkant ganze Bienenstände auslöschen.'

Warum wurde bis heute diese Erkenntnis nicht in Gesetzestext aufgenommen und die Wechselwirkung aller eingetragener Stoffe in das Bienenvolk bei der Zulassung von Pestiziden und Chemikalien berücksichtigt?

Wann wird dies geschehen?

Schon seit Jahren mahnen wir (Wissenschaftler und Imker in Personalunion) bei den Politikern die Problematik des Pestizideinsatzes an.

Von den meisten Politikern und Ministern erhalten wir noch nicht einmal eine Antwort.

Könnte es sein, dass diese Politiker wie auch die Forschungsinstitute und Bauernverband chemiedrittmittelabhängig sind?

Zumindest die Politiker, die sich als Christen bezeichnen, sollten doch zur Wahrheit und Schöpfung bewahren stehen? Die Pestizidwolken schädigen nicht nur Bienenvölker sondern auch die Menschen. Fast alle Pestizide sind auch bei den Berufsgenossenschaften und Zulassungsbehörden als gesundheitsschädlich eingestuft. Wer achtet aber beim Spazieren gehen auf die Windverwehung von Petizidaerosolen?

Bei Umsetzung und Kontrolle der 'guten fachlichen Praxis' siehe Bundesanzeiger, Pflanzenschutzgesetz und Bodenschutzgesetz und Einsatz der Pestizide erst wenn alles andere ausgeschöpft ist, hätten wir diese Umweltprobleme nicht.

<http://www.umweltbund.eu/deutsch/allgemein.html>

Bis heute wird aber nicht ausreichend in der Natur kontrolliert sondern sogar umgekehrt den Sondereinsatz von Pestiziden 'bei Gefahr im Verzug' von Landwirtschaftsministern und anderen Politikern und deren 'Landsknechte' salonfähig gemacht. (Feuerbrand-, Maikäfer-, Frostspanner-, Rapsglanzkäfer-bekämpfung usw). Kennen diese Politiker diese Gesetzes- und Verordnungstexte nicht bzw. wollen sie zum Wohl der Chemieindustrie nicht kennen?

Bitte beachten Sie auch, dass bei der Zulassung von Agrarpestiziden immer noch nicht die Bienenvolkgefährlichkeit berücksichtigt wird. Weil ein Gesetz dafür fehlt. Auch dies von uns schon lange angemahnt.

Leider sind bestimmte Tatsachen bezüglich des Bienensterbens beziehungsweise besser des Bienenvolksterbens selbst bei Imkern nicht bekannt. Sehr oft wird auch ein Schaden an Bienen oder Bienenvölkern nicht richtig erkannt, der Fehler beim Imker gesucht, wegen möglicher falscher Bienenvolkführung oder Behandlung gegen Krankheiten. Die wenigsten Imker wissen aber, dass es sich um einen Faktorenkomplex handelt. Man muss den Bienen, also das gesamte Bienenvolk mitsamt seiner Brut in den verschiedenen Entwicklungsstadien betrachten! Bienengefährlich ist nicht gleich Bienenvolkgefährlich! Leider gibt es noch immer unterschiedliche Kriterien in den verschiedenen EU-Staaten bei der Zulassung von Pflanzenschutz- oder Tierarzneimitteln. Leider wird das ganze nicht integriert und nachhaltig betrachtet! Leider wird überall nur auf bienengefährlich aber nicht auf bienenvolkgefährlich untersucht.

1. In den meisten EU-Staaten ist ein Produkt dann bienengefährlich, wenn erwachsene Bienen (genaues Alter nicht vorgeschrieben) in vorbestimmter Pflanzenschutzmittelkonzentration besprüht oder gefüttert werden und danach nach einer bestimmten Zeit mehr als 50 % der Bienen tot sind. Das heißt, wenn zum Beispiel in der 48. Stunde 49 % tot sind und die anderen restlichen 51 % in der 49. Stunde dann ist das Präparat nicht bienengefährlich. Welcher Landwirt würde es in Kauf nehmen, wenn fast 50 % seiner Nutztiere an den von ihm gespritzten Pflanzenschutzmitteln verenden würden?
2. Bienenbrut sind keine Bienen, wenn nicht die Firma von sich aus es als bienengefährlich einreicht! Wird nicht ausgezählt sondern nur beobachtet.
3. Wenn Bienen im Feldversuch in ihrer Orientierung durch Präparate mit Verwirrungscharakter gestört werden und deshalb nicht in das Bienenvolk

zurückfinden, so ist das Präparat nicht bienengefährlich.

4. In manchen EU-Staaten kommen legal oder illegal Tankmischungen zum Einsatz und werden nicht überall extra als Präparat zugelassen. Die Mischung kann aber bienen- und bienenvolkgefährlich sein.
5. Der Eintrag verschiedener Pflanzenschutzmittel von unterschiedlichen Feldern und zu unterschiedlichen Zeiten und die oft daraus entstandene Cocktailwirkung wird nirgends berücksichtigt! Der Eintrag kann dann aber im Ergebnis bienen- und bienenvolkgefährlich sein.
6. Bienenvölker verhungern oft sofern nicht gewandert wird am Standplatz, weil unsere landwirtschaftlichen Flächen aufgrund von Herbizideinsatz eine Agrarsteppe sind und oft auch im Forst aufgrund der Selektivfresser Rehwild keine blühenden Pflanzen zu finden sind. Leider ist das schon so flächendeckend, dass Imker Hunderte von km wandern müssen, was aber wiederum nicht für die Gesamtheit der Bienenvölker ausreicht. Viele Imker wandern deshalb schon EU-weit und entwickeln sich zu Nomaden!

Lasst uns auf die Einsicht unserer Politiker hoffen, dass sie zu Gunsten einer nachhaltigen Land-Forst-Wirtschaft die Sorgen der Imker berücksichtigen und endlich die Rahmenbedingungen ändern. Die Auswirkungen von auf Nervengiften basierenden Saatgutbeizmitteln auf die Bienenbrut müssen nicht untersucht werden!!!

Das geltende, mehr als 20 Jahre alte Pflanzenschutzmittel-Gesetz berücksichtigt diese neue Generation von Pflanzenschutzmitteln in keiner Weise

Ich betrachte es auch als Hohn, Obstbauern den Einsatz von Gibberellinen und Auxinen als Pflanzenstärkungsmittel in Kernobst, Tafeltrauben, Erdbeeren und den Anbauverzicht anderer Obstarten zu empfehlen, um auf Honigbienen verzichten zu können. Ölsaaten und die Natur werden dabei aber ignoriert und den Bauern den Ersatzanbau von Getreide und Mais empfohlen. Alles nicht zum Wohl der Umwelt, Landwirte und Imker.

In der Hoffnung auf Ihr Verständnis und Ihre Hilfe

Dr. Friedhelm Berger

www.umweltbund.eu

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Anhang erlaube ich mir, Ihnen einen Artikel aus der MÄRKISCHEN ALLGEMEINEN ZEITUNG aus Brandenburg vom 25.3.08 zu senden, der höchst interessant ist:

- großes Bienensterben in Brandenburg und in ganz Deutschland - 30 bis 50 %.
- von 900 000 Völkern rechnet man bis zu 450 000 Völkerverlusten
- gemäß diesem Artikel liegen die Ursachen im milden Winter, natürlich wieder an der allseits bekannten Varroa - Milbe und an den greisen Imkern, die fehlendes Wissen haben.
- die Interview - Partner waren : Rainer Gabriel (Vorsitzender des Landesverbandes Brandenburgischer Imker) und Prof.Dr. Karsparr Bienefeld (Chef des Länderinstituts für Bienenkunde in Hohen Neuendorf oder formaljuristisch richtige Bezeichnung des Instituts: im Vereinsregister im Amtsgericht Oranienburg als "Verein" eingetragen - in deren Satzung gestrichen wurde: die allgemeinnützige Tätigkeit für die Imker und die beratende Tätigkeit für die Imker) . Wieviele Bienenvölker halten die beiden Interview - partner eigentlich selbst und nennen sie ihr Eigentum ? Wie tief sind sie gesunken, als das sie den Imkerfreunden, die große Verluste hinnehmen müssen, nun auch noch Senilität unterstellen oder auf gut deutsch: sie als "bekloppt" hinstellen ?

Ich kenne einige andere Ursachen für die ohne Zweifel hohen Völkerverluste :

1.

Das Jahr 2007 war ein Jahr, wo Landwirte in Feld- und Obstbau reichlich Pestizide ausgebracht haben. Bayer und Co. waren sicher erfreut über die entsprechenden Umsatzzahlen.

2.

Imker, die Raps- und Sonnenblumentracht anwanderten und auch dort, wo Bienen noch mit Maispollen in Berührung kamen, berichteten fast übereinstimmend von schlechten Völkerzuständen bereits während der Saison. Die gleichen Imker berichteten von den Völkern, die sie zu Hause ließen. Dort sind diese Verluste nicht zu verzeichnen, diese

Völker sind zur Zeit in einem sehr guten Entwicklungszustand.

3.

Leider finden die Imker mit den hohen Völkerverlusten keine Unterstützung zur Ursachenfindung. Die Bieneninstitute stellen auf Varroa und irgendetwas ab und sind zum größten Teil auch gar nicht in der Lage, zu untersuchen. Die Veterinärämter fühlen sich nicht zuständig, weil sie nur meldepflichtige Bienenseuchen untersuchen und wären auch nicht in der Lage, Pestizide nachzuweisen.

4.

Ich selber mußte in der Saison 2007 zwei Vergiftungsschäden durch Pestizide durch einen Obstanbaubetrieb hinnehmen, die durch die BBA nachgewiesen wurden. Wenn ich nicht zufällig an den Schadenstagen anwesend war und an den Bienenkontrollen durchgeführt hätte, wäre womöglich auch der Eindruck entstanden: das Wetter war ungünstig, die Varroa ist da usw. Der Obstbetrieb hat heute nach wie vor seine Anerkennung als sogenannter kontrollierter Anbaubetrieb und bekommt auch dafür von der EU noch seine Direktbeihilfe - obwohl er zwei Mal im gleichen Jahr gegen die Pflanzenschutz- und Bienenschutzverordnung verstoßen hat, weil bienengefährliche und verbotene Mittel eingesetzt wurden - ich dagegen muß meine Schadenersatzforderung vor Gericht einklagen. Ich als Imker erhalte nichts aus den EU - Beihilfen, die eigentlich auch für Imker angedacht sind. Da gibt es den Punkt "F" in der entsprechenden Tabelle: Wiederaufbau des Bienenbestandes.

Obwohl Deutschland dieses Geld abfordern könnte, steht es in Brandenburg nicht zur Verfügung.

5.

Viele Imker berichten, daß ihre Bienen bis zum Reinigungsflug noch lebten. Als die Bienen dann intensiv in Brutpflege gingen und dabei ja den bis in den späten Herbst hinein gesammelten Blütenpollen nutzten, brachen sie plötzlich zusammen. Sie lagen Zentimeter dick tot in den Bienenkästen. So sieht ein Varroa - Schaden nicht aus - das ist das Bild eines Vergiftungsschadens. Hier müßte man schnellstens eine chemische Untersuchung durchführen und nicht warten, bis sich die vermutlichen Giftstoffe abgebaut haben.

Das - sehr gerehrte Leser - sind die wahrscheinlichsten Ursachen und bestimmt nicht der Imker, der alles falsch macht. Die Varroa - Milbe, die uns ein deutsches Bieneninstitut bei so sicheren "wissenschaftlichen" Versuchen bescheert und in die Umwelt entlassen

hat, stellt in Wahrheit einen geringen Anteil als Hauptursache beim "Bienensterben" dar. Man muß da nicht "Wissenschaftler" sein, sondern nur ein guter Praktiker, dann sieht man auch die richtigen Probleme.

Die Chemie - Konzerne und die Politiker sind sich jetzt schon über den nächsten großen Schritt einig, weil jeder weiß, daß Honig als tierisches Produkt definiert wird und daher keine Pestizide enthalten sein dürfen. Nun wird es sicher bald ein Gesetz geben, in dem die Rückstandsgrenzen für Pestizide im Honig legalisiert werden. Die "Gelackmeierten" sind die Imker; die Betrogenen sind die Verbraucher.

Noch mal zurück zum Zeitungsartikel:

Wenn es denn nur noch die Hälfte der Bienenvölker gibt, reicht ja auch vielleicht die Hälfte der Gelder für die Bieneninstitute. Die hier eingesparten Gelder könnte man betroffenen Imkern zum Wiederaufbau zur Verfügung stellen.

Wenn man nun das Jahr 2008 aus heutiger Sicht einschätzen soll, kann jetzt schon vorausgesagt werden, daß es auch in dieser Saison wieder sehr schwer für uns Imker werden wird. Die Landwirte in Feld- und Obstbau kämpfen jetzt schon in ihren Monokulturen mit den Pilzen und den Viren und mit jede Menge Schädlingen. Dementsprechend werden sie auch jede Menge Pestizide einsetzen.

Sollte es Jemanden geben, der Lösungswege aus diesem Dilemma weiß und den Imkern ernsthaft helfen will - der möge sich bitte melden.

Mit freundlichen Grüßen

Imker Günther Jesse